

6.5.1960

Herrn
Karlheinz Schwertner
Riegelsberg/Saar
Obere Schulstr. 20

Sehr geehrter Herr Schwertner,

im März wurde mir eine vom "Internationalen Flüchtlings-Schutzverband der Schriftsteller, Journalisten und Künstler", Merchweiler-Saar, gedruckte Karte durch einen meiner Landsmänner zugeschickt und auf der Karte, die der Anwerbung von Ehrenmitgliedern dienen soll, las ich, daß Heuß der Schirmherr des Verbandes sei, ich und Baron Czibulka Lektoren. Da ich nie gefragt worden bin, ob ich diese Würde annehmen wolle, noch auch jemals von der Existenz dieses Verbandes gehört hatte, schrieb ich dem Verband, er möge den Mißbrauch meines Namens sofort unterlassen und mir die Empfänger jener Karte bekanntgeben. Zugleich erkundigte ich mich bei Heuß, ob er wirklich Schirmherr des Verbandes sei. Er antwortete, er sei es nicht und habe es abgelehnt, es zu werden, nun sei er höchst erstaunt, daß man ihn dennoch als Schirmherrn bezeichne. Er schickte mir seine Korrespondenz mit dem Verband und auch die Abschrift des Briefes, mit der er sich die weitere Benennung als Schirmherr verbat. Von Baron Czibulka bekam ich ebenfalls die Nachricht, daß er nicht Lektor des Verbandes sei. Doch berichtete er mir, man habe ihn, indem man ihm sagte, ich sei Vorstandsmitglied, Breitgeschlagen, die Ehrenmitgliedschaft anzunehmen, die er nun wieder ablege. In der Korrespondenz zwischen Heuß und dem Verband hatte dieser mich auch als Vorstandsmitglied bezeichnet, offenbar um damit Heuß zu bewegen, die Schirmherrschaft anzunehmen.

Auf meinen eingeschriebenen dem Verband zugeschickten Brief bekam ich vom Präsidenten des Verbandes "Professor" Abdai keine Antwort, wohl aber schrieb mir unter Rückgabe meines Briefes eine Frau Susi Mende in einem Kuvert der "Deutschen Saar", sie habe sich bemüht, die leidige Affäre abzublasen, von der sie aber kaum etwas wisse, sie sei lediglich die Postempfängerin Abdais, dessen gegenwärtigen Aufenthalt sie allerdings nicht kenne. Ich hatte noch einen zweiten Brief an Abdai geschickt. Den stellte mir Frau Mende nicht mehr zurück und tat es auch nicht, als ich sie darum bat. Da ich für etliche Wochen nach Südtirol reiste, konnte ich die Geschichte nicht fortspinnen, doch als ich nun vor fünf Tagen heimkehrte, besuchte mich ein Pfarrer Zoltán Czeglédý, der auf der oben erwähnten Karte und in den Briefen des Verbandes an Heuß als General- bzw. Chefsekretär angegeben worden war. Er besuchte mich, weil er gelesen hatte, daß etliche Vertriebenenblätter eine Notiz über die mißbräuchliche Verwendung von Namen bekannter Persönlichkeiten durch den Verband gebracht hatten - diese Notiz hatte ich verfaßt - nun lag es ihm, da er Pfarrer in München ist, natürlich daran, aus dieser wenig guten Angelegenheit sauber hervorzusteigen. Er erklärte mir, er sei selbst durch Abdai mißbraucht worden, dessen Aufenthaltsort er ebenfalls nicht kenne. Er überbat mich, ihm zu helfen, eine für die Presse bestimmte Äußerung dieses Inhalts zu Papier zu bringen. Und diese Äußerung wird nun auch erscheinen.

Er erzählte mir aber, daß Abdai bei Ihnen in Saarbrücken gewohnt

habe, daß Frau Mende zu den Gründern des Verbandes gehörte, was er mir bewies, indem er mir die Gründungsurkunde mit der Unterschrift der Frau Mende vorlegte, auch sagte er, Abdai sei wie Frau Mende bei der „Deutschen Saar“ beschäftigt oder beschäftigt gewesen. Offenbar weiß also Frau Mende mehr vom Verband, als sie mir brieflich verraten wollte.

Zu erwähnen ist noch, daß besagter Abdai vor rund zwei Jahren einmal zu mir kam, eine Visitenkarte hier ließ, auf der ich schmunzelnd links das ungarische Wappen, rechts den deutschen Adler entdeckte, was mich daran erinnerte, mit welcher Naivität Madjaren mitunter in Deutschland Freunde zu gewinnen suchen. Nun, bei seinem Besuch bat mich Abdai, einen ungarischen Roman zu übersetzen, was ich ablehnte; er machte auf mich den Eindruck, daß er eifrig darauf aus sei, Unterstützungen zu bekommen. Helfen konnte ich ihm nicht. Und so ging er nach einer Stunde wieder, und ich sah und hörte von ihm nichts, bis ich mich unversehens vor zwei Monaten als Lektor und Vorstandsmitglied seines Verbandes bezeichnet fand.

Daß sich auch andere Leute dafür interessieren, wo Abdai gegenwärtig ist, schrieb man mir aus Saarbrücken. Doch nicht dies beschäftigt mich, sondern die Frage, was Abdai Ihnen vorschwatzte.

Sein Verhalten gegenüber Heuß, mir und Czibulka ist skandalös. Frau Mende deckt ihn. Das ist mir nun klar geworden. Merkwürdig ist es übrigens, daß mich Frau Mende, die nach Czeglédy die „Deutsche Saar“ beherrscht, in dem Blatt nicht duldet, mich aber als Lockvogel des Verbandes benützen wollte oder zumindest nichts dagegen hatte, daß Abdai mich derart zu verwenden dachte.

Ich weiß nicht, ob Ihnen diese Affäre wert erscheint, sich dazu zu äußern. Mir wäre es freilich angenehm, wenn Sie, worum ich Sie freundlich bitte, schreiben wollten, was Sie von der Geschichte, besonders von Abdai und Frau Mende wissen.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen

Ihr

ikgs

Karlheinz Schwertner,
Schriftsteller

Riegelsberg/Saar, den 10. Mai 1960
Obere Schulstrasse 20
Tel.: 2247 Amt Heusweiler

Herrn

Dr. rer. pol. Dr. phil. h. c. Heinrich Zillich
S t a r n b e r g am See
Josef Fischhaberstrasse 15

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich !

Ihren Brief vom 6. Mai muß ich Ihnen gleich beantworten, denn die Angelegenheit scheint wichtiger zu sein als ich annahm. Zunächst haben Sie Dank für Ihre lieben Grüße und für das Vertrauen, das Sie mir in dieser Sache schenken. Vorweg, ich halte den Abdai für einen ausgekochten Lumpen ! Er ist ein gewandter Blender, der im ersten Moment mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln blufft. Er versteht es eine bejammernswerte Gestalt zu mimen, das arme Opfer einer schrecklichen Politik, er spielt den Flüchtling, den vom Schicksal geschlagenen, der einmal eine große Rolle in seinem Heimatland gespielt hat. Es hagelt bei ihm nur so mit Titeln. Da ist der zugelegte Professor noch garnichts. Angeblich hat er in Ungarn 13 Bücher geschrieben und auch gedruckt bekommen. Er will auch eine zeitlang Stellvertreter des Kultusministers in Budapest gewesen sein. Sein ganzes Schwindelgebäude ist so phantastisch (diesmal lassen Sie bitte das Wort gelten), daß man im ersten Moment (dieser Moment kann auch einige Wochen dauern) geblendet ist und ihm Glauben schenkt. Kommt man aber nur im Geringsten hinter seine Schliche, dann fällt das Kartengebäude zusammen und Abdai wird ausfällig und gemein und dankt einem alle Güte und Hilfe mit einer Schurkigkeit sondergleichen. Dieses Spiel treibt der lockere Vogel, wie es meine Nachforschungen ergaben, seit seinem Leben in der Bundesrepublik. Wenn Dekan Czeglédy meint, er sei mißbraucht worden, so mag er sich trösten: Ich wurde nicht nur mißbraucht, sondern auch noch betrogen und hintergangen. Die Unterstützung, die ich Abdai gab fällt dabei nicht ins Gewicht. Ich habe vielen Flüchtlingen geholfen von denen ich nicht wußte woher sie kamen und wo sie jetzt sind. Aber ich habe versucht Abdai auch beruflich zu helfen und ihn

als einem vertriebenen Schriftstellerkollegen zu fördern. Das wurde mir nicht nur nicht gedankt, sondern geradezu ins Gegenteil verdreht.

Über seine Herkunft weiß ich nichts. Was er angibt gewesen zu sein, glaube ich nicht, denn ich hatte Gelegenheit ihn zu beobachten. Er hat keine Manieren und obendrein keinen Charakter. Er scheint mir ziemlich ungebildet, da er keine Fremdsprachen spricht und keine Allgemeinbildung aufweist. Bis jetzt spricht er trotz längeren Aufenthaltes im deutschsprachigen Raum nur ein sehr unvollkommenes, verkauderwelschtes Deutsch. Dies wäre alles nicht schlimm, wenn der Mensch Charakter hätte und fleißig wäre. Die paar mittelmäßigen Geschichten die er geschrieben hat reichen nicht aus um sich als Schriftsteller zu legitimieren, schon garnicht um davon leben zu können.

Was macht er also ? Er schnorrt ! Er pumpt jeden an. Er mißbraucht große Namen um sich Geltung zu verschaffen und betrügt wahrscheinlich viele um ihr sauer verdientes Geld. Ich habe diesen Burschen hinausgeschmissen und ihm mein Haus verboten. Das war die einzig richtige Konsequenz, nachdem er die Güte meiner Frau und meine Hilfsbereitschaft ausgenutzt und so schmäählich gedankt hatte.

Was machte er dann ? Er zog zu Frau Susi Mende nach Merchweiler wo er einige Monate unterschlüpfte. Sie war sehr schnell seine Geliebte und seine Vertraute. Die Mende ist Sekretärin bei der Deutschen Saar, einmal verwitwet und einmal geschieden und spielt überhaupt keine Rolle. Aber sie ist raffiniert und spinnt Intrigen. Wahrscheinlich hat sie mit Abdai dann diesen berüchtigten Verband aufgezogen, der gar keiner war, sondern lediglich ein Bluff der Geld unwissender Leute einbringen sollte. "Präsident" Abdai pumpte unter dem schillernden Deckmantel einer Vertriebenenorganisation alle möglichen Leute an. Dazu mißbrauchte er die Namen bekannter Leute, die er flüchtig kannte oder auch garnicht kannte. Selbst Prof. Heuß mußte herhalten. Aber so etwas platzt schnell und das Füchselein suchte das Weite. Darin hat er Erfahrung. Die Susi Mende "bläst nun die leidige Affäre ab". Sie scheint an leidigen Affären nicht arm zu sein. Jedenfalls ist sie jetzt selbst die Betrogene. Das schadet ihr nichts, sie hat Abdai monatelang freigehalten und er hat es weidlich genutzt. Ihr Vater hat sich über die Allüren seiner Tochter so erregt, daß er einen Herzschlag ^{nach} Weihnachten erlegen ist. Er selbst hatte

den Abdai gelegentlich hinaus geschmissen. Nach seinem Tod
nistete sich die Canaille wieder ein. Jetzt ist er hier weg.
Wo er sich aufhält weiß ich nicht. Es interessiert mich auch
nicht.

Ich hoffe nur, daß dem Bürschlein das Handwerk bald gelegt wird.
Denn was er alles so macht ist reif für den Staatsanwalt. Es
wird auch eines Tages so weit sein, aber dann ist der Vogel viel-
leicht entwischt. Ich halte ihn wenigstens für kriminell ver-
anlagt.

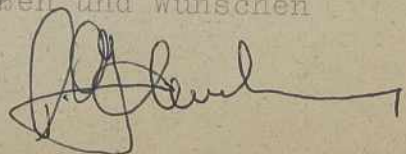
Daß Sie nicht mehr bei der Deutschen Saar schreiben ist zwar
sehr bedauerlich, aber das Blatt ist so heruntergekommen, daß
es auch weiter nicht schlimm ist. Die Auflage ist zu einem unbe-
deutenden Häuflein zusammengeschnurrt. Das war voraus zu sehen.
Hierzulande schreibt niemand mehr für diese Zeitung, die
ihr Gesicht vollkommen verloren hat. Man arbeitet dort nur noch
mit Diensten und Originalbeiträge sind keine mehr zu finden.
Daran trägt die Mende keine Schuld, sondern vielmehr das unver-
antwortliche Handeln verschiedener Parteimänner, die vom Zeitungs-
machen so viel verstehen wie eine Kuh vom Ballett. Mit mir ging
die ganze Redaktion und der gesamte Mitarbeiterstab erklärte sich
solidarisch. Damit war der Salat komplett und ich gebe der Zei-
tung, die einmal großes Ansehen genoß, noch einige Monate Lebens-
dauer, dann ist es aus damit.

Abdai war niemals bei der Deutschen Saar beschäftigt. Ich hatte
ihm lediglich aus den oben erwähnten Gründen einige Artikel ab-
gekauft. Es besteht aber durchaus die Möglichkeit, daß er Dekan
Czeglédý vorgelogen hat, daß er dort beschäftigt sei. Der Verband
ist hier so gut wie unbekannt. Doch gibt es einige Geschäftigte.
Mich würde interessieren, wer hier noch in Saarbrücken ein Interes-
se hat, zu wissen, wo Abdai jetzt steckt. Übrigens hat man auch
versucht mit Ihrem Namen hier seitens des Verbandes zu bluffen.
Vielleicht ergibt sich aus der Angelegenheit ein weitere Brief-
wechsel. Ich stehe Ihnen jedenfalls jederzeit voll zur Verfügung.
Ansonsten hoffe und wünsche ich, daß Sie und Ihre Familie sich
wohl befinden. Ich lebe hier draußen in Riegelsberg angenehm
in einem kleinen Haus mit einem schönen Garten und gehe meiner
Arbeit nach.

ikgs

Mit freundlichen Grüßen und Wünschen

Ihr sehr ergebener



Starnberg am See, 13.5.1960

Sehr geehrter Herr Schwertner, ich danke Ihnen für Ihre ausführliche Antwort mit der anschaulichen Schilderung des Abdai. Nun bin ich erst recht im Bilde, auch hinsichtlich der Frau M. Da Abdai offenbar verschwunden ist, kann ich nichts mehr unternehmen. Die Erklärung des Pfarrers Cz., die ich in der Siebenbürgischen Zeitung abdrucken lasse, von wo sie weiterlaufen wird, ist für Abdai recht schmerzhaft, aber es wird ihn sicherlich nicht lange schmerzen. Sollte der Verband aber mit fremden Federn geschmückt wieder hervortreten, so muß man sich an Frau M. halten, sofern Abdai sich versteckt.

Um die "Deutsche Saar" tut's mir leid. Ich habe dort gern mitgearbeitet, solange sie dort waren.

Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute und bin Ihnen gut gesinnt. Herzliche Grüße von Ihnen von Arbeit überhaften

